

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 20 h

Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—

Mit Postversand . . . K 6·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Donnerstag, den 19. September 1918. Nr. 251.

TELEGRAMME.

Der Vorschlag unserer Regierung

Amerikanische Ablehnung des österreichisch-ungarischen Vorschlages.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 18. September.

Wilson hat den Staatssekretär Lansing zur Abgabe der nachstehenden Erklärung ermächtigt:

„Von dem Präsidenten bin ich ermächtigt, bekanntzugeben, dass folgendes die Antwort unserer Regierung auf die österreichisch-ungarische Note sein wird:

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist der Ansicht, dass es nur eine Antwort gibt, die sie auf die Anregung der österreichisch-ungarischen Regierung geben kann. Sie hat zu wiederholten Malen mit voller Aufrichtigkeit die Bedingungen bekanntgegeben, auf welchen die Vereinigten Staaten einen Frieden in Betracht ziehen werden, und kann und wird keinen Konferenzvorschlag über den Gegenstand in Erörterung ziehen, hinsichtlich dessen sie ihre Stellung und ihre Absicht bereits dargestellt hat."

Keine Antwort des Papstes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 18. September.

Nach dem „Corriere della Sera" wird der Heilige Stuhl keine Antwort auf die österreichische Note erteilen.

Eindruck der Note bei den französischen Sozialisten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 18. September.

Pariser Nachrichten zufolge hat die österreichisch-ungarische Note in den französischen Arbeiterkreisen starken Eindruck ausgelöst. Die Anhänger der internationalen Sozialistenkonferenz wollen jetzt mit besonderem Nachdruck auf deren Einberufung dringen und ihre Regierungen zur Ausstellung der Reisepässe bewegen.

Die Note wird auch Gegenstand der Beratungen auf der Sozialistenkonferenz der Alliierten bilden.

Hohle Worte.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 18. September.

Aus Paris wird gemeldet:

Nach der Reise des Staatssekretärs v. Hintze nach Wien war man auf Friedensvorschläge der Zentralmächte gefaßt und vermutete, daß Oesterreich eine Rolle dabei zu spielen haben werde. Die einzige praktische Folge des österreichischen

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 18. September 1918. Wien, 18. September 1918

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Italiener setzte seine Anstrengungen zur Besitznahme unserer Stellungen im Gebiet des Monte Pertica fort. Das Ziel seiner gestrigen, von heftigem Artillerie- und Minenfeuer begleiteten Angriffe bildete der Tassonrücken, gegen den er fünfmal Sturm lief. Der Feind wurde jedesmal in erbitterten Nahkämpfen zurückgeschlagen.

Am Monte Tomba und Monte Solarolo wurden feindliche Annäherungsversuche vereitelt.

Auf der Hochfläche östlich von Asiago zeitweise schwere Artilleriekämpfe. Zahlreiche feindliche Flieger haben auf mehrere Orte hinter der Piavefront und im Etschtale Bomben abgeworfen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Albanien:

Ein Teilangriff der Italiener entlang der Küste wurde abgewiesen. Auf dem Höhenrücken südwestlich von Berat, wo wir unsere Linie südwärts vorgeschoben haben, wurden feindliche Gegenangriffe zurückgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei den k. u. k. Truppen nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 18. September 1918. Berlin, 18. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Bei Ypern wurden Vorstösse, beiderseits des La Basseekanals mehrfach wiederholte Teilangriffe des Gegners, abgewiesen.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn:

Die Versuche des Feindes, sich nördlich vom Hollnonwalde an unsere Linien heranzuarbeiten, sowie Teilangriffe gegen Hollnon und Ettigny le Grand scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Am Vormittag stiess er zwischen Vauxaillon und Allemant, am Nachmittag nach stärkstem Feuer auf der ganzen Front mit starken Kräften vor. Der Feind, der zunächst auf Pinon und südlich der Strasse Lavaux-Chavignon in unsere Linien eindrang, wurde im Gegenstoss wieder zurückgeworfen. Die gegen die übrige Front gerichteten Angriffe scheiterten vor unseren Linien.

Heeresgruppe Gallwitz:

Keine besondere Gefechtstätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg:

Kleinere Erkundungsgefechte an der lothringischen Front und im Sundgau.

Mazedonischer Kriegsschauplatz:

Oestlich der Czerna stehen die Bulgaren seit dem 15. September im Kampfe mit Franzosen, Serben und Griechen. Zur Abwehr des Feindes sind auch deutsche Bataillone eingesetzt worden.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Vorschlages wird vermutlich darin bestehen, daß der Glaube an die Möglichkeit eines Verständigungsfriedens hinfällig wird.

Deutschland wird die Bedingungen der Alliierten niemals annehmen. Es handle sich um eine Weltkrise, die nicht durch Diplomaten am grünen Tisch gelöst werden könne. Es ist der Kampf zweier politischer Grundrichtungen und der Sieg, der Triumph einer Idee über die andere. Wie sich die neue Weltordnung gestalten werde, könne man noch nicht sagen, aber auf jeden Fall würden alle Autokratien verschwinden. Noch haben die Alliierten keine Antwort erteilt, aber sicher ist, daß sie abschlägig sein wird.

Zur Rede Balfours.

Wien, 18. September. (KB.)

In der Besprechung der Rede Balfours zitiert das „Fremden-Blatt" einen Passus der Rede, in dem Balfour die Schwierigkeiten der Besprechung darin findet, daß die Diplomaten, die die Besprechungen zu führen hätten, sorgfältig darauf achten würden sich nicht bloßzustellen und daß sie das von Tag zu Tag wechselnde Bild auf dem Schlachtfeld ansehen würden. Das „Fremden-Blatt" glaubt, daß dieser Einwand nicht hinreichen kann. Der Nachteil, den Balfour hervorhebt, ist untrennbar mit dem Vorteil verbunden, den die Abhaltung von Besprechungen während des Fortganges des Krieges bietet. Wenn sich die Regierungen nicht früher in Verkehr miteinander setzen wollten, als bis ein Teil in der Lage wäre, den Siegfrieden zu diktieren, dann müßte Europa noch lange auf das Aufhören des Blutvergießens warten. Das Blatt tritt sodann der Aeußerung Balfours entgegen, daß die Note Burians nicht ein Versuch sei, zu einem Verständigungsfrieden zu gelangen, sondern der Versuch die Kräfte zu schwächen, die sich an der Front zu stark erwiesen, und erklärt eine solche Verdächtigung sollte einem ernsthaften Schritt gegenüber auch zwischen Feinden ausgeschlossen sein.

Die Note der österreichisch-ungarischen Regierung entsprang dem aufrichtigen Bemühen ein zweckmäßiges Mittel zu suchen, das uns möglicherweise dem Frieden näherbringen könnte. Balfour muß wissen, daß die verantwortlichen Männer unserer Monarchie es für eine Gewissenspflicht erachten alles mögliche zu tun, um die Schrecken, unter denen alle Völker leiden, zu beenden. Das „Fremden-Blatt" glaubt, daß diese Aeußerung Balfours auch nur auf jenen Einfluß der Oeffentlichkeit zurückzuführen ist, die Diskussionen zur Erfolglosigkeit verurteilt, und betont, daß alle Regierungen eben deshalb eingeladen wurden, um die heiße Atmosphäre des Rednersaals mit der kühleren des Besprechungszimmers zu vertauschen. Wenn sie der Einladung folgen, wird sich die Wirkung des Wechsels bemerkbar machen.

Reise Orlandos nach Frankreich.

Chiasso, 18. September. (KB.)

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Turin reiste Ministerpräsident Orlando gestern nach Frankreich durch.

Fehrenbach über Hertling.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stuttgart, 18. September.

Der Präsident des Reichstages Fehrenbach machte eine Aeusserung, dass von einer Kanzlerkrise keine Rede sein könne. Graf Hertling bleibe auf seinem Posten. Er sagte ferner, dass trotz des Kriegslärms und der künstlich erzeugten Kriegshetze die Hoffnung bestehe, dass noch vor dem Winter ein Waffenstillstand eintrete.

Die bosnische Frage.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 18. September.

„Az Ujzag" meldet:

Die Beratungen des Ministerpräsidenten Wekerle mit den massgebenden österreichischen Faktoren haben zu dem Resultate geführt, dass die staatsrechtlichen Ansprüche Ungarns auf Bosnien anerkannt wurden. Die bosnische Frage geht nunmehr einer raschen Lösung entgegen. Graf Tisza wird sich mit dem Landeschef Baron Sarkotic in den nächsten Tagen nach Wien begeben, da er auf Grund seiner reichen Erfahrungen dazu ausersehen ist, die letzte Hand an das Werk zu legen.

Der Dank der Arbeiter an Kaiser Wilhelm.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Duisburg, 17. September.

Die Generalversammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands beschloß, folgendes Telegramm an den Kaiser zu senden:

„Die in Duisburg in der Tonhalle tagende Generalversammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands, der zirka 100.000 Mitglieder umfaßt, sendet Eurer Majestät ehrerbietigsten Dank für die landesväterlichen Worte, die Euere Majestät von den Kruppschen Werken aus an die gesamte deutsche Arbeiterschaft gerichtet, und die in unser aller Herzen wärmsten Widerhall finden. Die christlichnationale Metallarbeiterschaft gelobt Eurer Majestät unverbrüchliche Treue und weist den Versuch der Feinde, zwischen dem deutschen Volke und seinem Kaiser Mißtrauen zu stiften, mit Verachtung und Empörung zurück. Wir wollen durch restlose Pflichterfüllung „hart wie Stahl" in der Front wie in der Heimat helfen, den Vernichtungswillen der Feinde zu brechen und dem deutschen Vaterlande eine neue, glückliche Zukunft zu sichern."

Portugiesische Hilfe.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lissabon, 17. September.

Reuter meldet, daß demnächst mehrere tausend portugiesische Arbeiter nach Frankreich abgehen werden, um die amerikanischen Soldaten, die jetzt zu Arbeiten hinter der Front verwendet werden, für die Front frei zu machen.

Hochverratsprozess in Budapest.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 18. September.

Vor dem Honvedstrafgericht begann die Hauptverhandlung gegen eine Reihe von Angeklagten, die sich gegen die Kriegsmacht des Staates schuldig gemacht haben. Darunter befindet sich die aus Galizien stammende Helene Maria Dudzińska.

Alle Angeklagten sind beschuldigt anlässlich des Februarstreikes Flugblätter verfasst und unter die Soldaten verteilt zu haben, in denen diese zur Revolte aufgefordert wurden. Die Verhandlung ist geschlossen, die Vertreter der Presse und das Publikum wurden aus dem Saale entfernt.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 17. September. (KB).

Der bulgarische Generalstab meldet:

Italienische Angriffe gegen unsere Stellungen östlich der Höhe 1050 wurden zurückgeschlagen. Von der Ortschaft Radeschnitza bis zum Kojuhberg fanden während des ganzen Tages hartnäckige Infanteriekämpfe statt. Wiederholte Anstürme beträchtlicher feindlicher Kräfte östlich Radeschnitza, nördlich Dobropolje und beim Dorfe Zborsko wurden unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen. Mehrere englische Abteilungen, die gegen unsere vorgeschobene Stellung südlich Doiran vorgingen, wurden verjagt.

Kleine Chronik.

Das Reuter-Bureau kündigt eine sorgfältige Prüfung der österreichisch-ungarischen Note an. Im Gegensatz hiezu steht ein unversöhnlicher Artikel des „Daily Chronicle", der „Times" und der „Morning Post". Auch die Mailänder Blätter sprechen sehr scharf.

Die Delegationen sollen am 15. Oktober zusammentreten.

Die Verhandlungen mit den Bergarbeitern im Ostrau-Karwiner Revier wurden vertagt.

Pasic ist in Paris eingetroffen.

Lokalnachrichten.

Kaiser Karl-Fonds. Ein Delegierter des Kriegsministeriums ist hier eingetroffen, um für den Fonds Propaganda zu machen.

Die Wirtschaftskommission des Polenklubs hält heute im Magistratsgebäude eine Sitzung ab. Anwesend sind Minister Dr. Gałecki, Ministerialrat Neumann, die Abgeordneten Baron Götz, Zieleniewski, Bojko, Długosz, Halban, Dr. Steinhaus, Stesłowicz, Dr. Gross, Matakiewicz, Grzędzielski, Myjak, Osuchowski, Gądek, Serwatowski, Angermann, Kordasiewicz, Baron Konopka und Rauch, Präsident Herbst, Vizepräsident Prof. Nowak, Baron Battaglia, Direktor Dalkiewicz, Dr. Raczyński Alexander und Jan, sowie Stadtpräsident Federowicz als Vertreter der Stadt Krakau. Den Vorsitz führt der Obmann des Polenklubs Dr. Tertil.

Die parlamentarische Kommission des Polenklubs wird morgen im Magistrat tagen.

Die Tramway ist Dienstag um 4 Uhr Nachmittag in der Karmelicka entgleist und fuhr auf den Bürgersteig. Der Passagiere bemächtigte sich eine Panik. Unfall ist jedoch keiner zu verzeichnen.

Unterschlagungen in der Kommission für Unterstützungen der eingerückten Soldaten bei der Bezirkshauptmannschaft wurden von der hiesigen Polizei aufgedeckt. Die beiden unredlichen Schreiber, die mit Hilfe einer Frau K 5180·– veruntreuten, wurden verhaftet.

Einen Einbruch, bei dem Ledervorräte im Werte von 10.000 Kronen gestohlen wurden, verübten bisher unentdeckte Verbrecher beim Schuhmachermeister Ludwig Lorenz, Spitalgasse 20.

Die Lehrer in den Lehrlingsschulen streiken. Ihre Gehaltsforderungen wurden nicht erfüllt.

Tabak requiriert ein Gauner unter der Vorspiegelung, Kontrollor des Magistrats zu sein, in Privatwohnungen. Dem Schwindler wird sein Handwerk bald gelegt werden.

Verschiedenes.

Spekulation auf die Tabakernte. Obzwar die auch von Fachleuten noch anfangs August erhoffte Rekordernte in Tabak nach den letzten amtlichen Feststellungen nicht zu erwarten ist, wird die Ernte des laufenden Jahres, zumindest in der Herzegowina, weit günstiger ausfallen als die des vergangenen Jahres. Die einer längeren, für das Gedeihen der Pflanzen sehr förderlichen Regenperiode nachgefolgte Dürre verursachte zwar Schaden, doch wird die zur Zeit der Tabakernte herrschende beständige Witterung das Endergebnis günstig gestalten. Daraufhin bauen die Tabakhändler. Welch eine Fülle von herrlichen Produkten das Land erzeugt, konnte man in der orientalischen Messe in Ofen-Pest sehen, wo die bosnisch-herzegowinische Ausstellung der Tabakerzeugnisse das Entzücken und zugleich den Neid aller Raucher hervorrief.

Oel aus Fichtennadeln. Im Münchener Biologischen Institut hat Prof. R. Francé neue Untersuchungen vorgenommen, bei denen er nach einem Bericht in „St. Hubertus" feststellte, das sich in den Fichtennadeln ein Oel befindet, das technisch gut verwendbar ist, weil es völlig verheizungsfähig ist. Je weiter die warme Jahreszeit vorrückt, um so spärlicher wird es, während es in der Kälte reichlicher fliesst. Man kann auch die frisch abgefallenen, noch nicht zu lange liegenden Nadeln in dieser Weise verarbeiten. Das so gewonnene Oel widersteht der gleichen Temperatur, die der Baum aushält.

Volksversorgung im besten Sinne.

Ein Musterinstitut in Chrzanów.

Es ist eine der grössten Schwierigkeiten der Kriegswirtschaft, die von den Behörden beschlagnahmten Waren gerecht unter die Bevölkerung zu verteilen. Der Einkaufspreis solcher Waren ist in der Regel der Maximal- oder Richtpreis und dieser ist meist um ein Bedeutendes kleiner als der Marktpreis. Deshalb kann nur dann Gerechtigkeit walten, falls nur Mindestbemittelten Waren zugeführt werden.

Diese schwierige Frage hat Herr Heinrich Loewenfeld durch Gründung der Volksversorgungsanstalt „Zazal" für den Chrzanower Bezirk auf folgende Weise zu lösen versucht. Die Anstalt erhält von den Behörden die beschlagnahmten Waren zugewiesen. Hierauf stellt sie den augenblicklichen Marktpreis fest und normiert ihren Verkaufspreis 1/4 bis 1/3 niedriger. Zu diesem Preise verkauft die Anstalt einen Teil der Waren den Wohlhabenden. Den Minderbemittelten aber und den Armen gewährt sie Preisermässigungen je nach den Verhältnissen und verwendet den Nutzen, der durch Verkauf an Wohlhabende erzielt wurde, zu weiteren Ermässigungen oder zur unentgeltlichen Verteilung. Auf diese Weise kauft der Wohlhabende preiswert und steuert dennoch sein Schärflein zur Linderung der Not bei. Der „Zazal" ist eine Wohltätigkeitsanstalt, deren Leiter unentgeltlich arbeiten und welche ihren Gesamtnutzen wohltätigen Zwecken widmet.

Erst im vorigen Dezember gegründet, hat der „Zazal" bereits über zwei und eine halbe Million Kronen Umsatz gemacht. Er hat über 41.000 m Bekleidungs- und Wäschestoffe an mehr als 2500 Familien verkauft, über 10.000 Paar Schuhwerk zum Verkauf gebracht und von diesen 3000 Paar unentgeltlich an Arme verteilt. Ausserdem hat die Anstalt einen grossen Umsatz an fertigen Kleidungsstücken, Wäsche, Strümpfen u. dergl. erzielt. Mit dem Verkauf von Seife, Seifenpulver, Lichten, Gewürzen, Fett, Butter, Mehl hat sich die Anstalt auch befasst, aber nur in kleinerem Masstabe, meist im Wege des Umtausches gegen Manufakturwaren. Wegen der geringen Mengen kamen diese eingetauschten Waren meist nur der lokalen Stadtbevölkerung zu Gute. Endlich hat die Anstalt eine dauernde Schuhmacherwerkstatt eingerichtet, in der Schuhe für 10—15 Kr. besohlt werden.

Es liegt auf der Hand, dass die Menge der beschlagnahmten Waren für solche Umsätze nicht ausreichen konnten. Tatsächlich war auch nur 1/5 beschlagnahmt, der Rest wurde freihändig angekauft. Und obgleich sich dabei natürlich der Einkauf höher stellt, hat es der erzielte Nutzen gestattet, über eine Viertelmillion Kronen zu wohltätigen Verteilungen zu verwenden. Diese schönen Resultate sind ganz ohne Anlagekapital und lediglich mittels eines der Anstalt vom Herrn Loewenfeld eingeräumten unentgeltlichen Kredites von 200.000 Kr. erzielt worden. Allerdings waren die Betriebskosten minimal; denn die Lokale, Magazine und ein grosser Teil der Arbeitskraft wurde der Anstalt von der Familie Loewenfeld beigestellt.

Der Wert einer solchen Anstalt liegt auf der Hand. Die kaufmännische Grundlage des Anlageplanes hat sich als eminent praktisch erwiesen; denn selbst mit geliehenem Kapital und bezahlten Arbeitskräften wären die Resultate befriedigend gewesen. Aus diesen Gründen verdient der „Zazal" Beachtung und Nachahmung von Seiten aller Personen, Vereinen und Behörden, die für das Gemeinwohl tätig sein wollen.

L. N.

Italienische Besorgnisse.

In den letzten Monaten sind die italienischen Zeitungen recht kleinlaut geworden. Sie hatten so lärmend gejubelt über den „Sieg am Piave" und nachher über den Vormarsch in Albanien. Aber bald darauf sind die Italiener in Albanien viel rascher wieder zurückgegangen, als sie vorgegangen waren. Und am Piave haben sie sich wirklich standhaft im Siege gezeigt: sie stehen nämlich unentwegt, wo sie vorher gestanden hatten und können nichts daran ändern, dass aus der italienischen „Befreiung" von Görz und Triest die österreichisch-ungarische Besetzung von Udine und Belluno geworden ist. Kann es nicht noch schlimmer werden?

Im „Secolo", dem Mailänder Hetzblatt, das früher jeden Zweifel, jede Mahnung zur Besonnenheit als defaitistisch gescholten hat, stösst Mario Borsa einen Angstruf aus: „Die Lage an unserer Front ist nicht gesichert." Wenn eine neue Offensive käme und am Ende auch noch Deutschland sie mit Truppen unterstützen würde? Die Furcht macht scharfsichtig: Dem Deutschen geht es jetzt nicht gut im Westen, meint der „Secolo", aber gerade darum könnten sie darauf verfallen, sich für einen Misserfolg in Frankreich durch einen Erfolg in Italien zu entschädigen. Hoffentlich werde diese Annahme nicht zutreffen. Aber dann bleibe es immer noch notwendig, das besetzte italienische Gebiet zu befreien, und da das — wie der „Secolo" stillschweigend voraussetzt — den Italienern selbst nicht möglich ist, wird die Frage dringend: Wo bleibt die amerikanische Hilfe? „Wir müssen wissen", klagt Mario Borsa, „ob die Republik mit dem Sternenbanner in Italien bloss eine Vertretung ihrer Armeen haben wird oder eine Armee von solcher Stärke, dass sie unseren Kämpfern eine wirksame Unterstützung gewähren kann." Mit ein paar Renomieramerikanern ist Italien nicht geholfen.

Wo bleiben die Amerikaner, fragen auch die anderen italienischen Blätter immer dringender. Man hört doch, dass Amerika bereits anderthalb Millionen Männer nach Europa geschickt hat. Warum gehen sie alle nach Frankreich, warum bekommt Italien von den Hunderttausenden von Amerikanern, die in beschleunigten Transporten unaufhörlich den Atlantischen Ozean durchqueren, nichts zu sehen? Bisher hat sich die amerikanische Truppenhilfe für Italien bloss in einer höchst unerfreulichen Weise fühlbar gemacht. Man hat aus der jüngsten Erklärung Lord Robert Cecils einiges darüber erfahren. Die Notwendigkeit, einen grossen Teil des verfügbaren Schiffsraums für amerikanische Truppensendungen zu verwenden, hat nach jener Erklärung dazu geführt, dass alle anderen Transporte über See vermindert wurden. Darunter sagt der englische Staatssekretär, haben England und seine Bundesgenossen zu leiden gehabt. Aber wenn sich England bei der Teilung zwischen ihm und den Bundesgenossen bisweilen eigennützig gezeigt und sich den Löwenanteil nimmt, so kann man doch sicher sein, dass es bei den Kriegsleiden ganz anders verfährt: da bleibt den Bundesgenossen das meiste überlassen.

Englands Einfuhr hat, wie seine Statistik beweist, wenig gelitten, und die Engländer wissen, dass die Statistik diesmal richtig ist: denn sie haben sich den Schmachtriemen nicht enger schnallen müssen. Aber die Italiener haben die Verminderung der Seetransporte recht empfindlich zu spüren bekommen, nicht nur an der Abnahme der Kohlenlieferungen, die ihre Industrien und ihren Eisenbahndienst in Schwierigkeiten brachte, sondern auch bei den Lebensmitteln, hauptsächlich beim Fleisch. Italien ist heute in hohem Grad auf die Einfuhr von Gefrierfleisch angewiesen. Diese Einfuhr ist beständig durch die Unterseeboote bedroht, und wenn diese kühnen Jäger des Meeres ein paar Fleischladungen versenken, gibt es in Genua und anderen grossen italienischen Städten fleischlose Wochen. Aber in der letzten Zeit war die Fleischeinfuhr Italiens so gering, dass man ihren Tiefstand durch Schiffsverluste infolge der Torpedierungen kaum erklären konnte. Aus den Mailänder Blättern ersehen wir, dass die Fleischration für den ganzen Monat August 400 Gramm, also noch nicht die Hälfte der unsrigen betragen hat. Nach der Aufklärung durch Lord Robert Cecil wissen die Italiener, dass das eine der Folgen der amerikanischen Verschiffungen von Truppen und Kriegsmaterial gewesen ist. Das also ist einstweilen der hauptsächlichste Anteil Italiens an der amerikanischen Hilfe.

Man begreift, dass Italien nun auch die Vorteile des amerikanischen Massenaufgebots an Truppen mitgeniessen möchte. Herr Mussolini hat es doch vor drei Monaten noch in seinem „Popolo d'Italia" dargelegt, dass die Amerikaner jetzt die erschöpften Italiener, an der Front ablösen müssten; dass Leute, die seit drei Jahren kämpfen, das gute Recht hätten, jetzt nach dem Hinterland zu gehen, dass Italien wenigstens die aus der Landwirtschaft stammenden Männer, die bisher in der Etappe und im Hinterland dienten, dauernd beurlauben müsse, damit seine arg herabgekommene Landwirtschaft nicht gänzlich zugrunde gehe; und dass die Amerikaner das zweifellos einsähen und sich mit ihren frischen Kräften zur Ablösung der italienischen Frontsoldaten geradezu drängen würden. Da jetzt nichts dergleichen geschieht, fragt man in Italien immer ängstlicher: Wollen die Amerikaner von Italien nichts wissen? Der amerikanische Generalstab, sagt Mario Borsa im „Secolo", steht auf dem Standpunkt, dass der Krieg an der Westfront gewonnen werden müsse, und das ist auch der Standpunkt des englischen und des französischen Generalstabs. Aber in Amerika kommt es nicht bloss auf die Anschauung des Generalstabs an; in dieser Demokratie setzt die öffentliche Meinung alles durch; was sie will. Wenn die öffentliche Meinung sich in Amerika entschieden zugunsten Italiens ausspräche, dann würde Italien geholfen werden. Warum tut sie das nicht?

Und hier macht der „Secolo" ein Geständnis, das äusserst wertvoll ist. Er gibt zu, dass man sich in Amerika um Italien wenig kümmert; er räumt sogar ein, dass das vor allem die Schuld der Propaganda ist, welche die Italiener in Amerika getrieben haben und wirft dieser Propaganda „presumzioni nazionalistiche" — nationalistische Anmassungen — vor. Man glaubt den Italienern in Amerika nicht, dass sie für nationale Ideale kämpfen, sondern man hat von den Slawen, die in Amerika so zahlreich sind, erfahren, dass die Gebiete von Görz und Triest und vollends Dalmatien nicht italienisch sind, sondern eine überwiegend slawische Bevölkerung haben. Vielleicht, möchten wir hinzufügen, wissen viele Amerikaner, die Tirol kennen gelernt haben, sogar, dass auch Südtirol kein italienisches Land ist und dass die italienische Forderung „fino al Brennero" — bis zum Brennerpass — frech nach altem deutschen Gebiet, nach Walter von der Vogelweides Bozen und nach anderen Stätten ältester deutscher Kultur langt. Wir müssen Amerika die Ueberzeugung beibringen, sagt der „Secolo", dass unsere Kriegsziele dieselben sind, die Wilson aufgestellt hat. Aber die Ueberzeugung lässt sich nicht durch ein Lippenbekenntnis herbeiführen, sondern nur durch einen klaren Verzicht auf alles, um dessen willen Italien in den Krieg eingetreten ist. Italien müsste alle Forderungen verleugnen, derenwegen gerade der „Secolo" und der „Corriere della Sera" und die übrigen italienischen Blätter, die vom französischen Kapital abhängig sind, verlangt haben, dass es jeden Vergleich mit Oesterreich-Ungarn zurückweise. Es müsste sich von der Lehre Gabriele d'Annunzios, von der Erbschaft der Republik Venedig lossagen, deren Herrschaft doch nichts anderes gewesen ist als die Unterdrückung der nichtitalienischen Adriaküste.

Aber noch ist niemand in Italien zu solcher Entsagung bereit. Was Amerika mit Italien gegen uns vereint, ist nichts als ein Bündnis der Unkenntnis mit dem Hass. Die slawische Agitation in Amerika ist der Monarchie feindlich, aber indem sie uns übel will, führt sie wider Willen auch ein Gutes herbei: sie verhindert, dass Amerika die Lage im Süden der Monarchie durch die italienische Brille betrachtet. Und darum ist die Besorgnis der Italiener sehr begründet, ob Amerika ihnen wird helfen wollen, für die Kriegsziele zu kämpfen, an denen sie bisher festhalten.



19. September.

Vor vier Jahren.

Beim Vorgehen auf Ossowiec wurden Grajewo und Szczudzin genommen. — Das französisch-englische Heer ist auf der ganzen Schlachtfront in die Verteidigung gedrängt worden.

Vor drei Jahren.

An der Ikwafront stärkere feindliche Artillerietätigkeit. — Im Wolhynischen Festungsdreieck ging die Besetzung unserer neuen Stellungen ohne Störung durch den Feind vor sich. — Ein italienischer Angriff bei Flitsch wurde abgeschlagen. — An der ganzen Westfront lebhafte Geschützkämpfe.

Vor zwei Jahren.

Südlich Hatszeg wurden die Rumänen geworfen. — Bei Dornawatra wird heftig gekämpft. — Bei Flitsch und auf dem Kamme der Fassaner Alpen wurden Vorstösse zurückgewiesen. — Im Sommegebiet starke Artillerietätigkeit ohne grössere Kampfhandlungen. — Links der Maas wurde ein französischer Angriff auf der Höhe „Toter Mann" abgewiesen.

Vor einem Jahre.

Beiderseits des Oituztales wurden rumänische Angriffe abgewiesen. — Bei Carzano nahmen wir italienische Stellungen. — An der ganzen Front von Flandern bis zum Aisne-Marne-Kanal lebhafte Artillerietätigkeit. — Auf dem Ostufer der Maas westlich der Strasse Beaumont—Vacherauville wurde ein starker französischer Angriff unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen.

FINANZ und HANDEL.

Eine Statistik der österreichischen Schrebergärten. Die Schrebergärten-Abteilung der Gemüse-Obst-Stelle ist bemüht, im eigensten Interesse der Schrebergärtner eine umfassende Statistik sämtlicher in Oesterreich bestehenden Schrebergarten-Vereine durchzuführen. Wertvolles Material hiezu liegt bereits in verschiedenen Berichten der Bezirkshauptmannschaften vor. Aus dieser Statistik wird sich die grosse wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Schrebergärten anschaulich ergeben. Es ist zu hoffen, dass auf Grund dieser Erkenntnis das Schrebergartenwesen in Oesterreich auch in der nächsten Zukunft eine möglichst weitgehende Förderung erfahren wird.

Die Regierungskontrolle der amerikanischen Industrie. Die National City Bank of New York beschreibt im letzten Monatsrundschreiben, aus dem die „Weltwirtschaftlichen Nachrichten" einen Auszug vermitteln, die gegenwärtige wirtschaftliche Lage in den Vereinigten Staaten und betont, dass die Kontrolle der Regierungsbehörden über die Industrie in rascher Zunahme begriffen ist. Das „War Industries Board" hat die Staaten in 20 Bezirke eingeteilt, um die industriellen Möglichkeiten und die Ausnutzung der Betriebe sowie gegebenenfalls die Umlegung für Kriegszwecke eingehend studieren zu können. Eine weitere öffentliche Einrichtung, die kürzlich unter dem Department of Labor geschaffen wurde und als U. S. Employment Service bekannt ist, hat das Land in 13 Bezirke eingeteilt und die allgemeine Verteilung der Arbeit sowie der gesteigerten Produktion übernommen. Bezweckt ist damit, ungerechte Verschiebungen zu vermeiden und einen Ausgleich der konkurrierenden Angebote zu schaffen. Die Stahlindustrie befindet sich unter vollständiger Kontrolle. Die gesamte Verteilung der Produkte ist von den Staatsbehörden übernommen worden, und die Anweisungen der Regierungen sind auf allen Gebieten entscheidend. Die Fabriken arbeiten auf eine Einschränkung der Typen hin, ebenso ist die Fabrikation von wirtschaftlichen Maschinen, Werkzeugen und ähnlichen stark vermindert worden. Auch bei Tuchen wurde die Auswahl eingeschränkt und dieses Prinzip ist überall durchgeführt worden. Die Verteilung von Kohlen ist in der Weise reguliert worden, dass die Lieferungen im Zusammenhang mit Kontrollmassnahmen geschehen, um die beste wirtschaftliche Ausnutzung erreichen zu können.

(K. k. Nordbahndirektion).

Am 15. September 1918 wurde die bahnseitige Besetzung der Halte- und Ladestelle Ringelsdorf aufgelassen und wurde diese Anhaltestelle für die Stückgutauflieferung ohne Abfertigung gesperrt. Die Abfertigung der Reisenden erfolgt durch die Schaffner.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: ERWIN ENGEL. Drukarnia Ludowa. Krakau.